

“Und trotzdem bin ich stolz auf Dich!” – zur Unterscheidung moralischer vs. nicht-moralischer Emotionen

Elisabeth Merkel & Judith Hermsdorf

Ob offensichtlich oder versteckt - unser Alltag ist durchsetzt mit Handlungsbewertungen, seien es unsere eigenen Handlungen (aus der Actor-Perspektive) oder die von sozialen Interaktionspartnern (aus der Observer-Perspektive). Bei diesen Einschätzungen stützen wir uns, in Anlehnung an Heiders „*Naive Handlungsanalyse*“ (1958), auf drei Komponenten, die den meisten Handlungssituationen zugrunde liegen: „*Ought*“ (O), „*Goal Attainment*“ (GA) und „*Effort*“ (E). Weiners Theorie der moralischen Emotionen (2006) und deren Spezifikation (Rudolph et al. 2008) zufolge, führen verschiedene Ausprägungen dieser Faktoren zu ganz spezifischen moralischen Emotionen im Rahmen zwischenmenschlicher Interaktionen.

Hierbei stellt die Betrachterperspektive scheinbar einen weiteren Einflussfaktor dar (Rudolph et al., 2013). So führt ein wünschenswertes Ziel (O+), bei gleichzeitig hoher investierter Anstrengung (E+) und Zielverfehlung (GA-) höchstwahrscheinlich beim Observer zu einem Gefühl von *Stolz*, als positives Signal an den Handelnden für seine investierte Anstrengung (E+). Beim Actor hingegen sollte es in der beschriebenen Konstellation zu einem Gefühl von *Ärger* kommen, da sich die Handelnde Person selbst eher an der Situation (in dem Fall: Zielverfehlung) orientieren sollte (Rudolph et al., 2013). Diese Actor-Observer-Asymmetrie (Malle, 2007) sorgt dafür, dass für den Observer das O einer Handlung schwerer wiegt, wogegen bei der Bewertung eigener Handlungen das GA mehr ins Gewicht fällt (Rudolph et al., 2013).

Aufbauend auf den Ergebnissen von Rudolph und Kollegen sollen in dieser Studie ausschließlich Situationen mit moralisch positiven Zielen (O+) analysiert werden. Wir untersuchen inwieweit sich, neben den bisher bekannten Einflussfaktoren GA und E, diese

Actor-Observer-Asymmetrie für moralische Emotionen (*Stolz, Ärger*) erneut finden lässt und ob diese auch bei nicht-moralischen Emotionen (*Freude, Traurigkeit*) einen Einfluss hat.

Weiterhin werden moralische und nicht-moralische Emotionen bezüglich ihrer Ausprägung in spezifischen Situationen und unter den verschiedenen Perspektiven (Actor vs. Observer) verglichen.

Zu guter Letzt wird analysiert, welchen Einfluss die vorauslaufende Kognition *Verantwortlichkeit* auf die Entstehung moralischer Emotionen (*Stolz, Ärger*) und im Vergleich dazu auf nicht moralische Emotionen (*Freude, Traurigkeit*) hat. Ergänzend wird untersucht, ob und in welchem Maße die Empathiefähigkeit Einfluss auf die Entstehung von Observer-Emotionen hat und ob es hierbei Unterschiede zwischen moralischen und nicht-moralischen Emotionen gibt.